

Auch das gab's noch ...



Von Vorsatz und Veränderung

Veränderung, ein bisschen Glück und gute Vorsätze – das ist genau das, was man fürs Neue Jahr benötigt. All das schien der Muggenstürmer Bürgermeister Dietmar Späth beim Neujahrsempfang in der Gemeinde zu vereinen. Optisch ganz verändert präsentierte er sich den Bürgern, mit kürzerem Haar und grauem Vollbart. Das wurde umso deutlicher, als in einem Film die fünfjährige Partnerschaft mit Schönwalde-Glien in Erinnerung gerufen wurde. „Da war ich noch ein ganz anderer Bürgermeister“, spielte Späth auf seine Optik an – und gab gleich noch eine Anekdote zum Besten: Als er vor wenigen Tagen zum Neujahrsempfang in die brandenburgische Gemeinde reiste, habe man ihn an der Eingangspforte gefragt, wer er sei und was er wolle. „So ist das, wenn man sich äußerlich verändert.“

Glück bringt dem Rathauschef sein neues Aussehen, genauer gesagt der Bart, vielleicht auch – falls er abergläubisch ist. Ein Beispiel: So mancher Sportler hat den Bart stehenlassen, bis ein bestimmtes Ziel erreicht war. Das US-amerikanische Basketball-Team Dallas Mavericks wollte sich daher einst erst wieder bei ausgeglichener Saisonbilanz rasieren.

Ob und welche Ziele sich Späth gesetzt hat, ist ungewiss. Einen ausgeglichenen Haushalt ohne Schulden hat die Gemeinde bereits. Vielleicht bleibt der Bart aber bis zur Bürgermeisterwahl im September stehen, um dem Rathauschef die Wiederwahl zu beschern. Trimmen sollte er ihn aber ab und zu – sonst erkennen ihm am Schluss die eigenen Bürger nicht mehr.

Und bis dahin kann die Gemeinde weiter an ihren guten Vorsätzen arbeiten. Einer wurde bereits beim Neujahrsempfang erfüllt: ein gutes Miteinander mit den Nachbarn. Vor allem zwischen Rastatt und Muggensturm hatte es in der Vergangenheit ab und an geknirscht. Daher wog die Amtshilfe des Rastatter Oberbürgermeisters Hans Jürgen Pütsch umso mehr, als er beim Empfang in Muggensturm den Schlussakt – das Badner Lied – rettete. Eigentlich wollte Späth, dass eine Band das Lied anstimmte. Doch die Musiker entpuppten sich allesamt als Schwaben, die den Text nicht konnten. Und so überreichte der Muggenstürmer Rathauschef Pütsch das Mikrofon, der das Stück a cappella zum Besten gab. Wenn das mal keine guten Verbote für 2017 sind... **Mirjam Hliza**

Mach ned so än Krach

Pst, sei leis! Mach ned so än Krach! Ruhe! Scho von kloiff wird mer dazu erzoge, ned so laud zu sei im Läbe. Schbäder rähd sich des, denn: Isch d'r Mensch vielleichd sogar zum Krachmache gebore? Isch „Laudsei“ Befreiung? Will mer g'hörd werre? Vom wem? Von allene annere? Dann müsse die jo au so laud sei, dass mer se hörd. Jeder müssd nur ä kloins bissl lauder sei wie d'r annere. Des erklärd doch endlich die Exischendz unsrer Ohre! Doch jetz komme bletzlich irgendwelche Schlaule daher un verzehle uns, dass laud gar ned gud isch. Des däd krank mache. Aber wie! Bis hie zum Nerveklebberle. Großes Gedenke setztz ei. Was mache mir dodrgege? Koiner will so ä Nerveklebberle kriege un am End noch b'halde bis zum St. Tinnitustag. Oder än Hörschurz. Do kannsch glei „Schdill ruhd der Bagger-See“ singe. D'Weld isch lauder worre. D'Raschdadder Weld au. Mir verdrage jo viel Lärm un Krach un Radau. Mer gweehnd sich dro. Scheinbar. Aber doch ned an alles. Was ischn ibberhaud d'r Unnerschied zwische Lärm, Krach un Radau? Uff jeden Fall alles zu laud. D'r Lärmpegl in 're uffschdreebende Kloischdadt wie Raschdaddd scheid. Mer muss Maßnahme ergreife. Schall-dichde Bollekkabbe. Aber dann hörd mer d'Bollzei nimm, wenn se mid Karacho an oim vorbei rauschd. Oder d'Feuerwehr un d'r Krankewage. Die müsse so laud sei, dass oim faschd d'Ohre wegfliege. Hänn Sie gern Audolärm? Vor allem, wenn mer im Audo drin hoggd, solld mer ned vom Außelärm beläschdigd werre. Un dann kommd so än Schluri im schwarze Schlidde an oim vorbeig'schosse mid Bumm-Bumm-Bumm. Do kann mer doch nur noch Rammstein uffdrehe. „Mein Herz brennd...!“ Ja, du mich au. Es gibd Leud, die fühle sich vom Huhn-Gegagger g'schdörd. Ä paar gibds jo widder beim Schnapsark. Die sin aber ganz ruhig un grüble meh, als dass wie se gaggre. Es gibd Leud, die niese so laud, dass oim fasch s'Blech wegfliegd. Un freue sich dann au noch, wenn d'Umgebung sich schmerzverzerrd abwended. Annere schnarche, huschde, lache. Des sin alles Geräusche, die durchs Läbe läbe selber endschdehe. Mid-menschliche.

Schlimm wird's, wenn mer permanent un dauerhaft Lärm ausg'setztd isch, wenn mer sei Ruh will oder gar schloofe. Dann helfd nur noch oins: Lärmschutz! Die Reddung! Drei Meder hohe Lärmschutzwänd. Wie siehd denn des aus!? Mid oder ohne Grafiddi? Mei wichtige Frog: Müsse beim Umbläddre von 'me normale Buch Lärmschutzmaßnahme ergriffe werre? Wieviel Dezibel endschehe beim Buchseideraschle? Schall-technische Unnersuchung in d'r Schdadtbiblodeek? Des sin Froge, wo sich selber schdelle. Jetz will i aber nix meh höre. Ko-in Ton. Netämol än Anton, flüschderd **d'Lumpegrött**.

Etat-Beratung öffentlich

Rastatt (ema) – Der Landkreis Rastatt folgt jetzt dem Beispiel anderer Kommunen und macht die Beratung seines Haushalts öffentlich. Zu diesem Zweck kommt der Verwaltungs- und Finanzausschuss des Kreistags am Dienstag, 24. Januar, um 9.30 Uhr im großen Sitzungssaal zusam-

men. Der Etat für 2017, dessen Entwurf Landrat Jürgen Bäuerle noch im alten Jahr eingebracht hatte, soll am 14. Februar verabschiedet werden.

Die Stadt Rastatt praktiziert die öffentliche Etatberatung seit einem Jahr. Dazu trifft sich der Verwaltungs- und Finanzausschuss in mehreren Runden. Nächster Termin ist an diesem Montag, 17.30 Uhr. Der Haushalt soll am 13. Februar beschlossen werden.



Groß ist der Andrang beim Neujahrsempfang in der Badner Halle: OB Pütsch (rechts) begrüßt Ehrengäste.

Foto: F. Vetter

Zusammenhalt: Besonders jetzt

OB Pütsch ruft bei Neujahrsempfang dazu auf, demokratische Werte vorzuleben

Rastatt (sl) – Zusammenhalt lautete gestern Abend beim Neujahrsempfang der Stadt Rastatt das Leitmotiv in der Ansprache von Oberbürgermeister Hans Jürgen Pütsch. Auf ihn komme es jetzt besonders an, und auf mutiges, aufrechtes Agieren zum Wohl Rastatts. Pütsch rief jeden einzelnen dazu auf, demokratische Werte einzufordern und selbst vorzuleben. Das Stadtoberhaupt bezog diese Forderung ganz direkt auf das europaweite Erstarren von Rechtspopulisten, das alle politischen Ebenen durchdringe – bis hinunter zur Kommunalpolitik.

Zusammenhalt im Rathaus habe Pütsch schon während seiner mehrwöchigen Erkrankung im Herbst verspürt. Die Geschäfte seien weitergelaufen. Die Genesungswünsche vieler Rastatter hätten ihn berührt. „Mir geht es wieder bestens.“

Zusammenhalt habe aber auch der Gemeinderat bewiesen, der im vergangenen Jahr bei großen Entscheidungen geschlossen agiert habe. Zum Beispiel, als das Gremium mit

großer Mehrheit für den Ausstieg aus dem Bahnhofssanierungsprogramm votierte. Als zynisch bezeichnete es der OB, dass die Bahn keine barrierefreie Sanierung hinbekomme. Rastatt stehe zu der Kostenzusage von 1,1 Millionen Euro, finanziere sogar eine Toilette. „Doch jetzt ist Schluss!“

Zusammenhalt mahnte Pütsch auch in der Bürgerschaft an. Sehr nachdenklich habe ihn das gute Abschneiden der AfD bei den Landtagswahlen gerade in Rastatt gemacht. „Offensichtlich hat unter anderem eine übersteigerte Angst vor Überfremdung dazu beigetragen.“ Angst indes sei ein schlechter Ratgeber, und Respekt und Toleranz wichtige Grundpfeiler unserer Demokratie. „Gerade denen, die Angst schüren, müssen wir uns entschieden entgegenstellen.“ Stolz mache den OB dagegen, wie viele Rastatter sich um die Integration der Flüchtlinge kümmern.

In der Neujahrsrede klangen auch Sorgen an. Zum Beispiel die um die schwindende Aufmerksamkeit gegenüber öffentlichem Eigentum. Bestes Rastat-

ter Beispiel für sogenannte „Fake-News“ in sozialen Medien sei die Brezel beim Martinsumzug. Einen großen Fehler habe das Rathaus gemacht, als es den Umzug zunächst absagte. Quatsch sei es allerdings, dies sei geschehen, um das Brezelgeld zu sparen. Eine ähnlich überhöhte Bedeutung hat für Pütsch die Diskussion um das Kriegerdenkmal auf dem Postplatz. Die Standortfrage müsse erlaubt sein. Er versicherte, dass er und der Gemeinderat sich für einen angemessenen Platz einsetzen werden. Zu den Sorgen des OB zählt auch PFC. Er befürchtet hier, vom Land allein gelassen zu werden.

Zur vorgelebten Demokratie gehört für Pütsch, immer wieder Dialog anzubieten, „auch wenn es anstrengend ist“. Beim Neujahrsempfang 2016 habe er dies versprochen und zum Beispiel mit einem Jugendbeteiligungskonzept eingelöst. Es soll bald verabschiedet werden. Die angekündigten Leitlinien für Bürgerbeteiligung seien im Entwurf fertig. Der Arbeitskreis Bäder sei ebenfalls eine Form der Beteiligung, wie auch die

Dorfentwicklungskonzepte, die nicht für die Schublade erarbeitet worden seien. Ein Meinungsbild will Pütsch auch beim Thema unechte Teilortswahl einholen, die er für veraltet hält. Im Mai soll sich der Gemeinderat in Klausur mit Investitionen bis 2025 in Millionenhöhe befassen.

Rastatt entwickle sich prächtig: Es gebe mehr Einwohner und Jobs denn je. Der Umsatz im Einzelhandel sei deutlich gestiegen, der Wohnungsbau mache große Fortschritte. Belastungen würden zwar die Sanierungsarbeiten in der Oberen Kaiserstraße mit sich bringen, doch am Ende würde es wunderschön. „Wir leben in einer sicheren Stadt“, so der OB. Straftaten gingen zurück, Aufklärungsquoten seien gestiegen. Beachtete Ereignisse seien 2016 das tête-à-tête unter neuer künstlerischer Leitung gewesen, die Eröffnung des Ibis-Hotels und der erste Geburtstag des Kinos Forum.

Umrahmt wurde der Empfang von Auftritten eines aus vier Rastatter Chören gebildeten Gesangsensembles und einem filmischen Rückblick.



Das obligatorische Glas Wasser auf dem Rednerpult tauscht Wolfgang Scheidtweiler schnell gegen eine Flasche „Fränzle“-Bier aus.

Foto: Vetter

„Prost Neujahr“ mit Franz-Bier

OB Pütsch würdigt bei Neujahrsempfang die Brauerei C. Franz

Rastatt (sl) – Auf's neue Jahr stößt man ja meist mit Sekt an. Doch in Rastatt stand gestern Abend beim Empfang in der Badner Halle das Bier im Mittelpunkt. Und das aus gutem Grund: Fester Bestandteil der Rastatter Neujahrsempfänge ist die Vorstellung und Würdigung eines Traditionsunternehmens. Diesmal war es die Brauerei Franz, die das Jubiläum ihres 175-jährigen Bestehens feiert. Seit 2015 hat die Brauerei einen neuen Eigen-

tümer: Wolfgang Scheidtweiler. „Mit Ihnen freuen wir uns bereits heute auf die Weiterentwicklung des Unternehmens und die neue Gestaltung des Areals“, begrüßte Oberbürgermeister Hans Jürgen Pütsch den Unternehmer. „Sie werden in moderne Brauereitechnik, aber vor allem in den Erhalt der historischen Gebäude investieren. Beste Chancen sehe ich auch für unsere Badner Halle, und zwar in einer Kooperation mit dem neuen Ta-

gungshotel. Lassen Sie uns bald darüber reden“, so Pütsch. Auch ein Biergarten Richtung Murgvorland und Deutschlands wohl größtes Brauereimuseum sind geplant, wie Wolfgang Scheidtweiler in seiner launigen Präsentation ausführte. Das obligatorische Glas Wasser auf dem Rednerpult hatte der studierte Brauer da schon längst gegen eine Flasche „Fränzle“-Bier ausgetauscht. Im Herbst sollen die Bauarbeiten starten.

Polizeibericht

Geldautomat geplündert

Malsch (red) – Einbrecher haben in der Nacht zum Freitag in einem Verbrauchermarkt in der Sezanner Straße in Malsch einen Geldautomaten geplündert. Die Täter waren zwischen 0.20 und 5 Uhr nach Zerschlagen einer Scheibe in den Eingangsbereich des Geschäfts vorgedrungen und brachen den dort aufgestellten Automaten mit brachialer Gewalt auf. Mit dem erbeuteten Geld suchten sie in unbekannter Richtung das Weite.

Einbruch in Firmengebäude

Muggensturm (red) – Was bislang noch unbekannt Einbrecher im Verlauf der vergangenen Woche in einem zum größten Teil leerstehenden Gebäude in der Vogesenstraße in Muggensturm suchten, ist noch unklar. Fest steht, dass die ungebeten Besucher nach dem Aufhebeln einer Eingangstür in zahlreichen Räumen ihr Unwesen trieben. Dem Treiben fielen so auch mehrere Zwischentüren zum Opfer. Diese wurden zum Teil mit brachialer Gewalt aufgebrochen. Der Schaden kann noch nicht beziffert werden.